

Die Sprache der Wolken

Die Gebilde am Himmel haben etwas zu erzählen

Können Wolken „sprechen“? Ja, vorausgesetzt, man hat ein „Ohr“ dafür. Dieses erwirbt man vornehmlich durch die Augen, die sich der Wahrnehmung und Deutung der Gebilde aus Luft und Wasser widmen und entsprechende Erfahrungswerte sammeln.

Ich habe gelesen, dass auf alten chinesischen Zeichnungen nicht nur Gefühle, sondern die ganze Seele als Wolke dargestellt werden. Oft gehen diese vom Kopf oder vom Herz eines Träumenden aus. Gedanken, Pläne oder Ängste werden sogar bis in die heutigen Comics in Form der Sprechblasen vererbt. Dort lesen wir sie in einer luftblasenähnlichen Wolke.

Wer sich frisch verliebt, schwebt auf „Wolke sieben“. Eigentlich müsste es aber „Wolke neun“ heißen, denn die höchste Wolke heißt „Cumulonimbus“ und hat im Wolkenatlas von 1896 die Nummer 9.

Liebende seien jedoch gewarnt. Jene Wolke hat zerstörende Kraft. Verbindet sie sich mit anderen, erleben wir Hagel, Gewitter und bisweilen sogar Tornados.

Mit zehn Minuten ist die Wolke bereits „reif“. Der warme Boden heizt die Luft auf, wodurch sie nach oben steigt und Wasserdampf mitnimmt. Dieser kondensiert, bildet Tröpfchen - Wolken entstehen.

Bei den Schönwetterwolken bleiben die Tröpfchen sehr klein. Beim Hinabsinken zur Erde werden sie jedoch nicht schneller als die Luft, die unter ihnen aufsteigt. So kommt es nicht zu Regen.

Wolken kennen keine Ländergrenzen. Der Mauerfall in Deutschland war denen so was von egal. Zudem ändern sie ständig ihr Aussehen. Deshalb betrachtete sie man früher als formlos. Im Jahre 1805 wagte es erstmals ein englischer Apotheker namens Luke Howard die Wolken in Kategorien einzuteilen. Er stellte auf einem Kongress drei Wolkentypen vor: „Kumulus“, die bekannte Schönwetterwolke, tief stehend und deren Oberteil wie ein Blumenkohl aussieht. „Stratus“, die graue, meist tief hängende Schichtwolke und „Zirrus“, feine hellweiße Federgebilde hoch am Himmel.

Vor allem die Künstler taten sich anfangs schwer mit Howards Vorstellungen. Sie sahen die Freiheit der Formlosigkeit in Gefahr. Hier ist zum Beispiel der Romantiker Caspar David Friedrich zu erwähnen, der seine Freiheit als Maler eingeschränkt sah. Johann Wolfgang von Goethe reagierte jedoch völlig anders. Was der englische Apotheker mit den Wolken trieb, begeisterte ihn und führte zu einem Briefwechsel über Wolkenformen.

Heutzutage wird weltweit akzeptiert, wie faszinierend die Gebilde oben am Himmel sein können. Kunst und Naturwissenschaft sind längst keine Gegensätze mehr.

Für mich persönlich sind Wolken deshalb so spannend, weil ich meine Gefühle in sie hineinprojizieren kann. So haben auf mich zum Beispiel Schäfchenwolken (Alto- Kumuli) eine beruhigende Wirkung. Die gelten als sanftmütige Gebilde. Mächtige Haufenwolken hingegen regen meine Fantasie stark an und erzeugen in mir kreative Gedanken. Raumfüllende tief hängende Schichtwolken lassen mich melancholisch werden.

Einem erfahrenen Wolkenbeobachter ist es möglich, Prognosen des zu erwartenden Wetters der nächsten Stunden zu erstellen. Ich kann zum Beispiel mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass es nachmittags Gewitter gibt, wenn sich am Morgenhimmel hohe Schichtwolken mit kleinen „Turmspitzen“ zeigen. Cumuli Castellani. Doch eine absolute Vorhersagesicherheit gibt es nicht. So gilt gerade bei den schlecht einzuschätzenden hohen Federwolken der Spruch: „In Frauen und in Zirren, kann man sich öfters irren“. Aber darauf ist ein Prognoseirrtum nicht zu beschränken. Das Wetter ist auch in unteren Atmosphärenbereichen ein chaotisches System, ich sagte es bereits mehrmals hier an dieser Stelle. Dass in diesem Chaos eine gewisse Ordnung herrscht, lässt es zu, unsere Prognosen auf Wahrscheinlichkeiten zu reduzieren, die ja auch recht hilfreich sein können.

Es scheint so etwas wie eine Empathie für Wolken zu geben. Dazu ist eigentlich nur ein Grundwissen über die Entstehung von Wolken Voraussetzung. Dann versteht man ihre Sprache immer besser und hat Gewinn dadurch bei jedem Blick aus dem Fenster oder draußen beim Spaziergang. Mögen Sie in der kommenden Woche solche Momente erleben! Schauen Sie nach oben, mal weg vom Display Ihres Smartphones. Aber haben Sie Acht auf die Gassen.